

Bezugspreis: Vierteljährlich 4.- M., monatlich 1.- M. ...

Anzeigenpreis: Die abgegriffene Komposition ...

VORWÄRTS

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Mittwoch, den 17. September 1919. Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Weitere Enthüllungen im Senat.

Kopenhagen, 16. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Im außenpolitischen Ausschuss im amerikanischen Senat ...

über sich ergehen lassen, da sie den bravaffekten Haufen vollständig ausgeliefert ist, keine Mittel der Selbsthilfe besitzt ...

Die ungeheuren Aufwendungen an Löhnung und Verpflegung lassen immer wieder die Frage aufstehen, wie und woher die Mittel beschafft werden. Nach zuverlässigen Angaben ...

Gefangenenheimkehr aus Belgien. Die Reichs-Zentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Die belgische Regierung hat ihr grundsätzliches Einverständnis erklärt ...

Gewerkschaftskongress in Lyon. Am Montag wurde in Lyon der nationale Gewerkschaftskongress eröffnet. In der Eröffnungsrede wurde eine sofortige Amnestie verlangt ...

In der Nachmittagsitzung wurde die Aussprache über den Tätigkeitsbericht des Verwaltungsrats eröffnet. Generalsekretär Jouhaux erklärte: Wir wollen, daß dieser Kongress ein Urteil darüber fällt, ob wir die Arbeiterbewegung ...

Gewalt gegen d'Annunzio. Paris, 16. September. (Gabas.) Nach „Leuvre“ nehmen die Besprechungen über die Ereignisse in Fiume im Obersten Rat einen sehr bewegten Verlauf. Alle Mitglieder, darunter auch Tittoni, hielten dafür, daß die Soldaten d'Annunzios mit Gewalt ...

Das Ende des Kriegszustandes Frankreich-Deutschland. Marcel Duffin sagt in seiner letzten Ueberricht über die parlamentarischen Verhandlungen, daß man nunmehr glaube, daß die Ratifizierung des Friedensvertrages in der Kammer Ende der Woche erfolge. Der Senat werde dann am 27. September abstimmen ...

Das Betriebsrätegesetz.

Die sozialdemokratische Parteiorganisation Groß-Berlins veranstaltet heute abend dreißig Versammlungen zur Besprechung des Gesetzentwurfs über die Betriebsräte ...

Die Sozialdemokratie hat jederzeit eine Einschränkung des demokratischen Prinzips zugunsten einer sogenannten politischen Rätediktatur abgelehnt und lehnt sie noch ab. Sich dem Ausbau eines wirtschaftlichen Rätesystems zu widersetzen, mühte ihr um so ferner liegen ...

Darüber muß man sich allerdings klar sein, daß die Betriebsräte, wie sie jetzt bei uns eingerichtet werden sollen, keine Nachahmung der russischen Sowjets, sondern die Fortbildung einer von uns seit langem geforderten und teilweise bereits eingeführten Einrichtung sind ...

Arbeiterausschüsse, für die sich auch schon in älterer Zeit gelegentlich die Bezeichnung „Arbeiterrat“ findet, sind von der Sozialdemokratie seit dem Beginn ihrer parlamentarischen Tätigkeit gefordert worden. Die Forderung fand ebenso Unterstützung durch bürgerliche Sozialpolitiker ...

Die Kämpfe um eine gesetzliche Vertretung der Arbeiterschaft in den Betrieben sind indes nie zur Ruhe gelangt, und immer war es die sozialdemokratische Fraktion, die sie nach erhielt. Es war daher kein Wunder, daß nach so und soviel vergeblichen Anläufen in dem Hilfsdienstgesetz vom 5. Dezember 1916 die Bestimmung durchgesetzt wurde ...

Aus diesen Arbeiter- und Angestelltenausschüssen sind die Betriebsräte herangewachsen, deren Wahl und Aufgaben jetzt auf gesetzliche Grundlage gestellt werden sollen. Der neue Name „Betriebsrat“ rechtfertigt sich aus der Erweiterung des Aufgabenspektrums, den der Gesetzentwurf den Arbeiter- und Angestelltenvertretungen zuweist. Darum, wie weit diese Erweiterung gehen soll, wird nun vermutlich der Hauptkampf entbrennen ...

Die sozialdemokratische Fraktion wird voraussichtlich zu untersuchen haben, ob die Rechte der Betriebsräte, namentlich was ihren Einfluß in die Geschäftsführung betrifft, nicht weiter ausgedehnt werden können, als dies im vorliegenden Entwurf geschieht. Aber die Tatsache, daß sie nicht allein zu entscheiden hat, sondern daß in der Nationalversammlung eine Mehrheitsbildung ohne bürgerliche Hilfe nicht möglich ist, wird sie vorläufig nicht ändern können. Sie muß sich bemühen, etwas Brauchbares zustande zu bringen und braucht an sich nicht böse zu sein, wenn ihr durch einen gewissen Druck der Rücken gestärkt wird.

Die Masse unserer Kameraden in den Werkstätten wird sich aber rechtzeitig mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß es ganz wesentlich von ihr abhängt, was aus den Betriebsräten wird. Die Wahl der Betriebsräte wird sie vor eine Aufgabe stellen, sie mit kloher Schlagwortweisheit nicht zu lösen ist. Wenn einst Marx den Arbeitern die Auf-

Hordenunwesen im Baltikum.

Ein aus dem Baltikum zurückgekehrter Genosse berichtet dem „Vorwärts“, daß die dortige „Militärbewegung“ trotz des von der Regierung beabsichtigten Abbaus rapide anwächst. Bis zum 10. September trafen täglich aus Deutschland zahlreiche Offiziere und Mannschaften ein, die in die Formationen eingereiht werden. Die Leute werden in Deutschland geworben und von zahlreichen Agenten, die fast durchweg Offiziersuniformen tragen, mit gefälschten Urlaubsscheinen versehen. Diese Werbungen haben unangenehme Nebenwirkungen bei sich, die sie nach Bedarf auslösen, um den Geworbenen eine Ausreise nach Rußland zu ermöglichen. Wenn diese Pseudourlaub in den Grenzorten angehalten werden, finden sich kundige Führer, die sie zu Fuß über die Grenze geleiten. Der betreffende Genosse wurde selbst mit 50 Mann in Tilsit angehalten. Von einem sich dort aufhaltenden Offizier erhielten sie Instruktion und einen Führer, der sie aus dem Lager über die Grenze schickte. Die Grenzposten kammerten sich nicht um sie und waren anscheinend „gut instruiert“.

In Rußland sind selbst die kleinsten Orte ungewöhnlich stark mit Truppen besetzt. Unser Gewährsmann behauptet, daß während des Krieges dort nicht zahlreichere Einquartierungen gewesen hätten als jetzt. Das Städtchen Danks sei mit Soldaten überfüllt. Aus der Tendenz der Rationen mache man dort kein Geheimnis mehr. In der dortigen Schreiberkuche beim Stabe des Kapitän Schwert von der 2. Infanteriebrigade der Baltischen Landwehr prangen große Plakate, die besagen, daß man kämpfe für das Kaiserreich gegen die Demokratie und wolle lieber sterben als chlod sein. Der Adjutant dieses Kapitän äußerte unerschrocken, daß man bald Rußland mit seinen Soldaten niederzukämpfen werde. Dies sei leicht, da man genug Freunde bei den Kosakentruppen habe. Man werde die verdamnte demokratische Regierung mit all ihren Juden verjagen und für die nötigen Pogrome sorgen. Das Kaiserreich werde dann wieder aufgerichtet, und dann sollen die Sozialdemokraten sehen, wie die Deutschen Ordnung machen.

Daß man beabsichtigt, im gegebenen Moment gegen die deutsche Regierung zu Felde zu ziehen, diesen — so behauptet unser Gewährsmann — in Danzig und Mitau die Epochen von den Dächern. Am nicht vorzeitig offen Farbe bekennen zu müssen, läßt man einzelne Formationen zum Schein auf. In Wahrheit überführe man diese aber mit ihrem gesamten Bestand an Mannschaft und Material zur russischen Armee.

Praktische Wirtschaftspolitik.

Vortrag des Genossen Wissell.

In der gestern nachmittags abgehaltenen Vollversammlung der S. P. D. und D. P. Arbeiterräte sprach Genosse Wissell über praktische Wirtschaftspolitik. Nachdem er den wirtschaftlichen Notstand Deutschlands, besonders die schwereren wirtschaftlichen Folgen der Friedensbedingungen geschildert hatte, führte er aus: Die Rohstoffe und Rohstoffe, die wir vom Ausland beziehen müssen, können wir nur durch unsere Arbeit bezahlen. Darum müssen wir unsere Arbeit, unser Wirtschaftsleben, so planmäßig wie möglich gestalten. Unsere Wirtschaft darf nicht im Sinne einer anarchischen Warenproduktion betrieben werden. Unsere Wirtschaft muß getragen sein von der Rücksicht auf das Allgemeinwohl. Die individuellen Interessen dürfen nicht maßgebend sein. Wenn wir uns wieder emporarbeiten wollen, dann muß sich das ganze Volk vom

Gemeinsinn

leiten lassen. Heute sieht man, wozu man blind, Egoismus, Profitgier, Leidenschaften aller Art. Das sind die naturnotwendigen Folgen des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, die Zeichen einer Zeit, die zwischen der alten zusammenbrechenden und der entstehenden neuen Wirtschaftsordnung liegt. Es bedarf der planmäßigen und intensiven Arbeit, um unser Volk zum Wohlstand zurückzuführen. Ganz besonders müssen sich die Leute von der Rücksicht auf die Allgemeinheit leiten lassen, die den Anspruch erheben, politische und wirtschaftliche Führer des Volkes zu sein. Eine nur auf dem Erwerbtrieb aufgebaute Volkswirtschaft kann heute nicht mehr gedeihen. Ich bin aus dem Ministerium hinausgegangen, weil mir die größeren Freiheiten, die man dem Handel auch im Ausland gewähren wollte, für Deutschland verhängnisvoll erschienen. Auch an die Frage der Lederwirtschaft knüpfte sich der Grund meines Austritts. Eine ungeheure Preissteigerung ist die Folge der Freigabe der Lederwirtschaft. Wie dürfen nicht zur ungebundenen Wirtschaft übergehen. Ich bin

kein Freund der Bindung,

die uns der Krieg gebracht hat. Ich will los aus den Fesseln der Zwangswirtschaft des Krieges. Die Wirtschaft soll sich frei entwickeln und entfalten, aber sie soll sich von gemeinschaftlichen Rücksichten leiten lassen und sich in den Rahmen fügen, den sich die Wirtschaftspolitik durch Selbstverwaltungsgesetze geben können. Innerhalb dieses Rahmens sind Zwangsmittel angebracht. Jede unproduktive Arbeit muß vermieden werden und die Produktion dadurch vereinfacht werden, daß von ein und demselben Bedarfsartikel nur wenige Typen hergestellt werden. Das würde ein großer volkswirtschaftlicher Vorteil sein. — Wir können keine Wirtschaftspolitik machen, aber wir können das, was für die Bedürfnisse des Lebens aus dem Boden herauswächst, fügen. Eine Organisation des Wirtschaftslebens muß sich anschließen an die bestehenden Berufs- und Berufsorganisationen der Arbeiter und der Unternehmer. Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen sollen Träger der Wirtschaft sein. So können wir zu freien Wirtschaftskörpern, in denen alle Beteiligten gleichberechtigt sind. Nur die für das Allgemeininteresse erforderlichen Dienstleistungen soll der Staat geben, und auch nur insoweit, als es die einzelnen Wirtschaftskörper nicht können.

Ich will die Produktion nicht nur unter die Kontrolle der Allgemeinheit stellen, sondern sie auch planmäßig gestalten. Das ganze Wirtschaftsleben soll erfasst werden, nicht nur wie es für die Sozialisierung gedacht wird, die dazu reifen Betriebe, wobei das ganze nach nicht für die Sozialisierung für reif gehaltenes Gebiet dem freien Spiel der Kräfte und dem aus den sozialisierten Betrieben hinausgehenden Kapital überlassen bleibt. Kein Plan läßt sich eine Sozialisierung nicht aus. Wo sie möglich und zweckmäßig ist, kann sie durchgeführt werden.

Wie wird vorgeworfen, daß ich

Die Sozialisierung der Bergwerke

nicht betrieben habe. Ich habe schon im März die Kohlenkalamität und Steigerung der Kohlenpreise vorausgesehen. Wenn wir damals die Bergwerke sozialisiert hätten, dann würde die Preissteigerung und der Kohlenmangel als Folge der Sozialisierung hinfällig worden sein. Das würde die Wirkung gehabt haben, daß weitere Sozialisierungen auf Jahrzehnte hinaus unmöglich geworden wären.

Auf dem Gebiet des Wirtschaftslebens muß volle Demokratie herrschen. Die Arbeiter müssen an der Leitung der Wirtschaft beteiligt sein. Was ich will, kann vielleicht besser gemacht werden. Nur die Kräfte, die in dieser Hinsicht Vorschläge machen können, muß der in der Verfassung vorgesehenen Volkswirtschaftsrat Raum haben. — Man sagt, ich habe mich vom Unterstaatssekretär Wollendorf für meinen Plan einzuengen lassen. Das trifft nicht zu. Als ich meinen Plan bereits entworfen hatte, habe ich mit den Herren in meinem Amt darüber gesprochen und das Einverständnis Wollendorfs gefunden. Der Gehalt der Planwirtschaft ist aus der Not der Zeit geboren. Nur wenn wir planmäßig unsere Kräfte in den Dienst des einen Ziels stellen, Deutschland aus dem Elend herausarbeiten, kann das Ziel erreicht werden. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion sprach Dr. Michaelis (Dem.) dem Referenten seine Anerkennung aus, er meinte aber, ein Urteil könne man sich erst bilden, wenn man auch die Gegenseite gehört habe. Fischer (Soz.) sagte, Winia habe nicht im Sinne der Partei gesprochen, als er schrieb, die S. P. D. habe die Revolution nicht gemollt. Wichtig sei, daß weite Kreise unserer Partei auf die Bedeutung des Krieges und die Bedeutung der alten Herrschaft hinübersehen haben. Weiter führte der Redner aus, die Arbeiterräte der S. P. D. hätten sich schon lange mit der planmäßigen Wirtschaft befaßt. Die Zusammenfassung aller wirtschaftlichen Kräfte sei notwendig, aber die Gewerkschaften und die Unternehmerorganisationen seien nicht geeignet, dabei mitzuwirken. Zur Regelung der Produktion müßten

Wirtschaftspolitik

geschaffen werden. Ein so bald wie möglich einzuberufender Parteitag müsse zur Frage der planwirtschaftlichen Stellung nehmen. (Zuruf: Auch in anderen Fragen.)

Fischer (Dem.) beantragte folgende Resolution: Die Versammlung dankt Herrn Wissell für seine tiefgedachten, von stiller Energie getragenen Ausführungen, Angehts der hohen Aufgabe für unser Wirtschaftsleben, aus der wirtschaftlichen Anarchie zu einer planmäßigen Ordnung zu gelangen, wird der Vollzugsrat ersucht, in der nächsten Vollversammlung der Arbeiterräte Groß-Berlins abweichende Ansichten zum Ausdruck kommen zu lassen, um den Arbeiterräten die Bildung eines eigenen Komitees zu erleichtern.

Widerleglich tritt die Versammlung für die Einberufung eines vorläufigen Reichswirtschaftsrats ein.

Weiter (Soz.) bezeichnete die zu erwartende Aufhebung der Zwangswirtschaft für Metalle als einen schweren wirtschaftlichen Nachteil mit denselben Folgen wie die Freigabe der Lederwirtschaft. Die Resolution Fischer wurde angenommen.

Über

Die Arbeiterrätebahnen

sprach Fischer (Dem.). Der Vollzugsrat habe alle Vorbereitungen für die Wahl getroffen. In aller nächster Zeit werde die Regierung die endgültige Entscheidung darüber treffen. Wenn die Entscheidung gefallen sei, würde der Vollzugsrat den Aufbau der Wahlordnung bekanntgeben.

Es folgte eine Diskussion, die sich überwiegend über die Aufgaben der Kommission der Arbeiterräte drehte, die von einer Seite als noch nicht klar umschrieben bezeichnet wurden, während von anderer Seite, namentlich vom Zentralrat, Mitglied darauf hingewiesen wurde, daß die Verfassung eine Grundlage für die Bestimmung der Arbeiterräte gebe und das Betriebsrätegesetz bereits die erste Regelung passiere habe.

Der Münchener Geiselmord vor Gericht.

Die weiteren Verteidigungsreden brachten nichts Erhebliches. Rechtsanwalt Bauer polemisierte gegen das Vorurteil, das durch die Anklageerhebung und Verhandlungsführung in weiten Kreisen des Publikums zum Schaden der Angeklagten hincingetragen sei. Wenn einer des Todes schuldig sei, so sollte er auch verurteilt werden. Aber man sollte dabei auch die Rücksicht auf die Verurteilten, welche zu der Unthat im Gymnasium führten und die zum Teil

nach auf das Konto des alten Regimes

zu setzen seien. — In ähnlicher Weise verließen die übrigen Verteidiger in kürzeren oder längeren Ausführungen im Interesse ihrer Klienten zu wirken. Der letzte Verteidiger, Rechtsanwalt Uhu, schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Eine Welt schaut auf Sie und Ihr Urteil in dieser Stunde. Das Urteil, das Sie fällen, wird auf Generationen hinaus wirken. Sorgen Sie also dafür, daß die Geschichte Sie dereinst als gerechte Richter rühme.“ — Der Staatsanwalt verzichtete auf eine Erwiderung, worauf

das letzte Wort

erhalten. Der Angeklagte Peter maier wunderte sich darüber, daß der Staatsanwalt die Anklage gegen ihn nicht überhaupt ganz habe fallen lassen. — Der Angeklagte Huber wiederholt, daß er keine Waffe in der Hand gehabt habe, als der Geiselmord erfolgte. Wenn jeder der vielen Hundert Soldaten, die der Erschießung beizuwohnten, nur deshalb angeklagt würde, weil er eine Waffe in der Hand gehabt hätte, so würde der ganze Gerichtssaal nicht ausreichen, sie alle zu fassen. (Bewegung.) Der Angeklagte Böhl bittet, ihn freizusprechen, da er während der Erschießung gar nicht auf dem Hof, sondern im ersten Stockwerk des Gymnasiums sich befunden habe.

Der Angeklagte Schmer bleibt dabei, daß er weder Beichttraub an den Geiseln begangen, noch den Gnadenstich auf Professor Berger abgegeben habe. Der Angeklagte Lermer erklärt ebenfalls: „Ich bin mit der Teilnahme an diesem Mord nicht beunruhigt und bin im Feldzug ein ganzer Soldat bis zum September 18 gewesen. Wie ich auf den Hof hinunterkam, waren bereits vier der Geiseln erschossen.“

Der Richter Geiselmann, welcher während der ganzen Verhandlung gewarnt hat, erinnert das Gericht nochmals daran, wie schwer er durch seine Aussagen die übrigen Angeklagten belastet habe und sieht endlich den Diebstahl an dem Nachschuß des erschossenen Reichsgardisten zu. Dagegen bestreitet er die Teilnahme an den Erschießungen. Er habe im Gegenteil drei der Geiseln befreit.

Der Angeklagte Schildhauer hält eine längere Rede. Er hebt seine Hände empor und sagt, daß er durch ehrliche Arbeit krumme Finger bekommen habe. Dazu sei seine Frau ein leichtfertiges Frauenzimmer gewesen. Er wäre

niemals Alkoholiker und Politiker

geworden, wenn das Zusammenleben mit seiner Frau nicht unerträglich geworden wäre, die ihn sogar einmal habe vergiftet wollen. Er habe nicht das Kommando zu den Erschießungen gegeben, sondern man habe ihn überrollt und jetzt falsch bezichtigt.

Schluß Verteidigungsrede.

Meine hohen Herren! Genau in derselben Situation, wie ich damals am 30. April als Kommandant des Gymnasiums dastand, stehe ich auch heute vor Ihnen und soll das verantworten, was damals geschehen ist. Genau wie damals bin ich auch heute nicht in der Lage, das zu verantworten. (Bewegung.) Am 30. April war die Stimmung im Gymnasium bereits derart, daß ein Kommandant absolut nichts mehr anordnen, geschweige denn verantworten konnte. Ich hätte damals befehlen können, soviel ich wollte, es wäre nicht beachtet worden und es hätte nichts genutzt. Offiziell war am 1. Mai bekanntgegeben und erklärt worden, daß man mir den Schloß einziehen würde, wenn man mich in die Hand beläme. Deswegen bin ich damals fort. Der Staatsanwalt hat mir das als Freigabe vorgeworfen. Nein, mein Herr, ich hatte für eine Waise zu sorgen, für ein Leben einzutreten und ich folgte dem Einfluß meiner Oberen, die mir rieten, mich zu verzehren und später vor einem ordentlichen Gericht die Wahrheit in dieser traurigen Sache darzustellen. (Bewegung.) Ich war nicht beim Militär, aber dafür kann ich doch nicht. Ich bin trotzdem doch

immer ein nationaler Mann

gewesen und habe als Deutscher meine Pflicht erfüllt und in einem

gefährlichen Betriebe gearbeitet, der gefährlicher war als mancher Koffer an der Front. Ich war mir allerdings bewußt, welche Verantwortung mir als dem Kommandanten des Gymnasiums daran zugemessen werden würde. Aber ich habe ausdrücklich den Befehl auszuführen abgelehnt. Ich kann nichts dafür, daß ein halbes Dutzend Zeugen, die mir das ausdrücklich hätten bestätigen können, inzwischen schuldig geworden sind, weil sie nicht ins Justizhaus kommen wollten. Würde nun die Todesstrafe gegen mich beantragt, so wehre ich mich nicht dagegen und bin nicht so feige, wie etwa der Angeklagte Geiselmann. Denn wenn man mich erschießt, so tut man sich

daselbe, was man mit den Leuten im Luisenpark-Gymnasium

auch getan hat. Ich bin mir aber bewußt, daß ich keinerlei Schuld an den Vorgängen trage. Ich würde es verstehen, wenn Sie mich als Hochverräter an die Wand stellten. Ich weiß, daß heute

gang Deutschland meinen Kopf fordert.

Ihre Herren Richter, werden sich davon nicht ganz abschließen können. Ich habe keinerlei Vorkrafen, wie etwa Geiselmann, der mich hier zu belasten versucht hat. Ich habe ein malefizeres Leben hinter mir. Gewiß, Hausmann ist tot, und wenn er nicht den Befehl zu den Erschießungen erteilt hat, so bleibt das eben an mir hängen. Er hat aber den Befehl zur Herstellung von Augenbinden gegeben, niemand hat etwa mit dem Befehl gehandelt. Ich habe die Erschießungen abgelehnt mit der Erklärung: „Wir haben hier keine Geiseln.“ Aber dann kam Galshofer, um meinen Befehl durchzuführen, nachdem ich meinen abnehmenden Standpunkt dargelegt hatte. Darum, meine Herren Richter,

meine Hände sind rein von Blut.

und bleiben rein. Wenn noch ein Tag zwischen dem Zusammenbruch der Käterregierung und den Geiselerforschungen verstrichen wäre, dann wäre ich selbst an die Wand gestellt worden, und zwar von meinen eigenen Leuten, von meinen eigenen Vorgesetzten. (Große Bewegung.) Denn ich war verhaftet und verächtlich. Ich hatte den ersten Kommandanten als Schieber verhaften lassen, hatte die Kleiderkammer-Befehlsabteilung festgenommen, den Sittlichkeitsverbrecher im Gymnasium aburteilen lassen, den Geiselmann aus der Kammer entfernt, weil er fecht, und auf die Damen, die im Gymnasium waren, allmählich hinausgedrückt. Aber

das Gesicht im Gymnasium

war mir schließlich über den Kopf gewachsen, und ich war am Ende nicht mehr imstande, Einhalt zu tun. Aber trotzdem werde ich daran glauben müssen. Und deshalb möchte ich Ihnen zum Schluß noch etwas verraten. Ich habe die ganze Sache erst nur als militärische Repressalie betrachtet, worüber in Wirklichkeit ein Interesse daran hatte, die Geiseln zu erschließen, das hat mir inzwischen die Verhandlung mit ihren langen Verhandlungen im Kriegsministerium, in der Stadtkommandantur, das Hin und Her im Volksgarten und beim Revolutions-Tribunal bewiesen. Ich bitte Sie deshalb, meine Herren, mich

nicht als Geiselnörder an die Wand zu stellen,

sondern als Hochverräter! Denn ich leugne nicht, daß ich gegen die jetzige Regierung handele, die noch weiter fortbesteht, obwohl in München inzwischen die Republik ausgerufen worden war und ich nicht wußte, daß die Regierung Hoffmann noch bestand. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Galshofer als Oberkommandant im Interesse seiner unterstellten Oberen den Befehl zur Geiselerforschung unter allen Umständen hat durchdrücken wollen. Und es ist kein Beweis dafür da, daß dieser Befehl etwa gefälscht war. Lediglich Galshofer, würde er mit beistimmen müssen, daß er am Abend der Geiselerforschung bei mir war und mir erklärt hat: „Wäre ich dir nur gefolgt, dann wäre ich jetzt besser daran.“ (Bewegung.) Ich bin also kein Mordtäter, kein Geiselnörder, kein

Ich habe keine Schuld am Geiselmord.

(Bewegung.) Und dafür, daß ich als Anführer dieser Tat dastehe, die ich verhindern wollte, dafür soll ich jetzt dreimal zum Tode verurteilt werden. Bisher war kein schwarzer Fleck an meinem Namen. Ich habe nichts mehr zu sagen. (Bewegung.)

Darauf verkündet der Vorsitzende, daß das Urteil im Prozeß am Donnerstag nachmittags um 3 Uhr gesprochen werden wird.

Moralische Stäupung.

Die Hanauer kommunistische „Freiheit“ schreibt ihren U. S. P.-Freunden in einem Artikel „Unabhängige Gegenrevolution“ folgende Liebenswürdigkeiten ins Stammbuch:

Wieder gelang es den Herren, ihre Bilanz zu verfaßeln und den Betrug der Waffenweiterzuführen. Sie stellten ein „revolutionäres Aktionsprogramm“ auf, das mit hochtönenden Worten von Nationalrepublik, proletarischer Diktatur, bewaffneter Arbeiterschaft und dergleichen faßelte und dann als erste Forderung die „Einordnung der Räte in die Verfassung“ aufstellte. Ein Jahrmarschtrick, wie „die Dame ohne Unterleib“, vor dem das Erfurter Programm die Ehrlichkeit voraus hatte, sollte das Ziel dieser unabhängigen sozialdemokratischen Partei sein.

In einer anderen Stelle fällt das kommunistische Blatt über die verflochtene Reichskonferenz der U. S. P. dieses Urteil: „Heute ist es diesen internationalen Herren möglich, eine Reichskonferenz der U. S. P. einzuberufen, die begrifflicher Weise hinter verschlossenen Türen stattfindet. Die heute vorliegenden Berichte geben schon ein Bild dieses verrotteten Elitentums.“

Recht gefalzen ist auch die Anschauung über das gesamte Parteigebilde der U. S. P. Nicht ganz unzutreffend wird es als „offiziell“ als die Partei der Pazifisten, gebrannten Offiziere, die nicht zurückbleiben wollen hinter der neuen Mode, die Partei der Tauenhienstraße, des Kurfürstendamms und der bromenierenden „sozial interessierten“ Akademiker, die die Arbeiter als Konjunktur von übermorgen vorweg nehmen wollen. Daß bei solcher Wertschätzung die Kommunisten einen wahren Schrecken vor dem eventuellen Eintritt führender Personen der U. S. P. in die kommunistische Partei haben, kann man leicht begreifen. Der bloße Gedanke daran entlockt dem kommunistischen Blatt den Stoßauswurf: „Die bewaffnete Arbeiterschaft schütze uns davor, daß unabhängige Wortführer sich unserer Partei anschließen.“

Die den Unabhängigen reichlich erteilten Ohrfeigen werden freilich nicht hindern, daß die unabhängigen Führer immer wieder mit den Kommunisten liebäugeln und ihnen freundschaftlich in die Arme sinken. Räten sie es nicht, so ließen ihnen ihre proletarischen Anhänger davon, denn die sind ja in ihrer Mehrzahl in der Theorie zwar unabhängig, in der Praxis aber Kommunisten im Sinne des Spartakusbundes.

Anschlag gegen das Universitätsgebäude. Das kaiserliche Pressebureau erklärt, daß am Sonntagabend eine Gruppe Soldaten und Offiziere mit Brandbomben und Explosivstoffen in die Universität von Gerni eindrangen mit der Absicht, das Gebäude in die Luft fliegen zu lassen. Es entzündeten an mehreren Stellen Brände, die bald gelöscht wurden.

Offenlegung der Personalakten.

Die Zentralarbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Partei für Beamte, deren Aufgabe die Wahrung und Sicherung der politischen Rechte der Beamten ist, sieht sich veranlaßt, gegen die Veruche, das in der Reichsverfassung verankerte Recht auf Einsicht in die Personalakten zu beeinträchtigen, öffentlichen Protest einzulegen.

Die Reichsverfassung gewährt das Recht auf Einsicht in die Personalakten ohne sachliche und zeitliche Beschränkung. Die in der Presse geübte Kritik, daß sich dieses Recht nur auf die Akten beziehe, die nach dem November 1918 angelegt sind, stellt nach Auffassung der Zentralarbeitsgemeinschaft einen Verstoß gegen die willkürliche Auslegung der Rechte der Beamten zu verurteilen.

Die Z. A. B. fordert, daß die Akten ohne jede Einschränkung, insbesondere ohne vorherige Veränderung dem Beamten zugänglich gemacht werden.

Wenn man den Beamten die Einsicht in die Personalakten, die vor dem November 1918 geführt sind, verweigern will, so würde dieses nicht nur eine Verletzung der neu beschworenen Verfassung bedeuten, sondern auch die Beamten weiterhin in ihrer dienstlichen Laufbahn belästigen und gerade diejenige Arbeitsfreudigkeit verhindern, zu deren Förderung das Recht auf die Einsicht in die Personalakten zum Verfassungsgrundgesetz erhoben ist.

Der Untersuchungsausschuß der Preussischen Landesversammlung setzte Dienstag die Zeugenerklärung fest. Von besonderer Bedeutung war die wiederholte Vernehmung des früheren Stadtkommandanten Leutnant Fischer, der bezeugte, daß in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember gegen 2 Uhr der Führer der letzten Rädte zu ihm kam und ihn verächtlich, die Rädte seien so aufgebracht, daß er den verhafteten Otto Wels nicht mehr schützen könne. „Sie wollen Wels ans Leben gehen; ich befehle für Wels das Schlimmste.“ Vorher und nachher hat Rädte beruhigendere Erklärungen abgegeben.

Fischer überreichte auch dem Ausschuß eine Anzahl neuer wichtiger Urkunden, welche die Vorbereitung der Januar-Unruhen von langer Hand erweisen sollen. Der Ausschuß beschloß dann, auf den kommenden Mittwoch alle noch nicht vernommenen oder noch einmal zu vernehmenden Zeugen zu laden, um an diesem Tage oder doch im Laufe der nächsten Woche die Beweisaufnahme über die Januar-Unruhen abzuschließen.

Hilfslangendienst und Teuerungszulage. Vom Ministerium des Innern erhalten wir folgende Zusätze:

Im „Vorwärts“ vom 18. September, Morgenblatt, lautet eine Zuschrift, daß die Hilfslangendienstler bei den Reichsbehörden bei den jetzt auszuhebenden Teuerungszulagen wahrscheinlich weder leer ausgehen würden. Es dürfte die Hilfslangendienstler interessiert, daß am 19. November eine parlamentarische Weisung stattfindet, die sich mit der Frage der Unterstützung der Hilfslangendienstler beschäftigt wird und also den Vorwandsstellen bei den Reichsbehörden noch vor Eintritt des Winters zu helfen in der Lage sein dürfte.

Gewerkschaftsbewegung

Die Buchdrucker für die gewerkschaftliche Einheitsfront

In 11 stark besuchten Bezirksversammlungen der Berliner Buchdrucker wurde der Bericht über die Tarifkämpfe und die Forderungen entgegengenommen. In der Hauptsache beschäftigten sich sämtliche Versammlungen mit dem Beschluß der letzten Berliner Generalversammlung, wonach eine mit knapper Mehrheit angenommene Resolution sich gegen die Tarif- und Lohnpolitik des Verbandes ausdrückt und für das Nächstbeste eintritt. Die Versammlungen protestierten ganz entschieden gegen die Quertreibereien unverantwortlicher Elemente innerhalb des Verbandes und verurteilten aufs schärfste das Treiben der unabhängigen und kommunistischen Organisationszerstörer, worüber die „Freiheit“ bereits ihre große Freude äußerte. Die in der Generalversammlung angenommene Resolution bringt fernerwegs die Stimmung der Berliner Buchdrucker zum Ausdruck, denn die deutschen Buchdrucker stehen fest zu dem Verbande, zu der über 50 Jahre alten bewährten Organisation. Scharf verurteilt wurde die Gründung eines neuen Organs „Der graphische Mod“, welches nur Verwirrung in die Reihen der Gewerkschaftsmitglieder hineintragen soll. In allen Bezirken wurde gegen wenige Stimmen eine Resolution angenommen, welche mit Bedauern davon Kenntnis nimmt, daß noch immer die Prinzipale den Forderungen der Gehilfenchaft unverständlichen Widerstand entgegensetzen. Sie erklärt jedoch fest auf den durch jahrelange bewährten Prinzipien des gewerkschaftlichen Kampfes verharren zu wollen und lehnt die Treibereien unverantwortlicher Elemente, die nur auf die Zerstörung der Gewerkschaften hinarbeiten, ganz entschieden ab.

Unabhängige Wahlpraktiken.

Hamburg, 16. September. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Lehr- und unabhängiger Wahlmethoden bei der letzten Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes hatten unseren Genossen Anlaß gegeben, die Gültigkeit der Wahl anzuzweifeln. Der Hauptvorstand hat daraufhin die diesjährige Verwaltung beauftragt, eine Nachprüfung vorzunehmen. Diese ergab, wie der Hauptvorstand unseren Genossen mitteilte, allerdings so grobe Verstöße, daß die Wahl für ungültig erklärt und für den 21. September eine Neuwahl der Delegierten angefragt wurde.

Streik im Chromolithographischen Gewerbe.

Eine von etwa 2000 Verfassungehörigen der Chromolithographischen Anstalten und photographischen Kunststudios besuchte Versammlung beschloß gestern, bis zur Anerkennung des Tarifvertrages sofort in den Streik zu treten. In dem Streikbeschlusse führten folgende Tatsachen: Die Forderungen der Arbeiter und Arbeiterinnen sind am 30. August nach 7 1/2ständiger Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuß unter Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Wulff folgendermaßen festgelegt worden: Der Wochenlohn soll betragen für männliche Arbeiter 105 bzw. 95, für ungelohnte Arbeiter von 18-21 Jahren 75 M., für weibliche Arbeiterinnen über 18 Jahre 55 bzw. 50 M., unter 18 Jahren 50 bzw. 45 M., für ungelohnte Arbeiterinnen von 14 bis 18 Jahren 25 bis 45 M. Die Arbeiter und Arbeiterinnen nahmen in einer am 8. September tagenden Versammlung diesen Schiedsspruch an. Der Termin für Annahme dieses Schiedsspruches war am 13. September abgelaufen, die Arbeiterchaft teilte die Annahme des Schiedsspruches dem Schlichtungsausschuß mit, die Unternehmer erklärten dem Schlichtungsausschuß, diese Forderungen nicht zahlen zu können. Aus dem ganzen Verhalten der Unternehmer erkennt die Arbeiterchaft nur eine Verhöhnung ihrer berechtigten Forderungen, die Versammlung beschloß deshalb nach eingehender Diskussion, sich nicht mehr länger durch die Unternehmung hängen zu lassen, und den Kampf mit dem Unternehmertum aufzunehmen.

Mehr Rücksicht auf die Arbeitslosen.

Der Zentralverband der Fleischer schreibt uns: Die Arbeitslosigkeit im Fleischergewerbe ist erschreckend groß, die Arbeitnehmer beschäftigen sich wiederholt mit der Freimachung von Arbeitsstellen. Da die Bewirtschaftung des Fleisches durch den Magistrat resp. in seinem Auftrage geschieht, wandten sich die arbeitslosen Fleischer, die heute in Berlin nach Tausenden zählen, an den Magistrat, daß der Magistrat jene Fleischermeister, die über eine große Kundenzahl verfügen, verpflichten möge, Gefellen einzustellen, wie das von vielen Gemeinden und auch in einigen Berliner Bezirken bereits geschieht. Der Magistrat Berlin lehnte jedoch ein Eingehen auf diese Frage überhaupt ab, erst als nach wochenlangem Warten energisch auf eine Antwort gedrängt wurde, kam der solomonische Bescheid: „Wir müssen die Entscheidung, ob diejenigen Fleischermeister, die von uns mit Fleisch beliefern werden, Gefellen einstellen wollen, allein diesen Meistern überlassen.“

Der Magistrat hat wiederholt auf Wunsch der Meister neue Kundenlisten ausgeliefert, um noch mehr Meister bei der Fleischverteilung zuzulassen, aber auf die Arbeitnehmer braucht man im Interesse der Arbeitgeber wohl keine Rücksicht zu nehmen? Für Eingeweihte ist der Standpunkt des Magistrats verständlich, denn im Dezernat für Fleischversorgung sitzen Leute, denen jedes soziale Gefühl für die Arbeiter abgeht. Beweise können hierfür reichlich erbracht werden. Beim Dezernenten selbst findet man auch nicht

allzuviel soziales Verständnis, dafür hat er aber Interesse an den gelben Fleischergefallen, damit ihm nicht nachgeredet werden soll, daß er den sozialdemokratischen Verband benutzte.

Auf dem Berliner Viechhof sind bei der Spedebteilung eine ganze Reihe Schlächtermeister für einen Tagelohn von 20 M. beschäftigt, die in der Stadt ihr offenes, gutgehendes Ladengeschäft haben, während 2210 seit 6 bis 8 Monaten erwerbslos Fleischergesellen auf dem Arbeitsnachweis sind. Hunderte haben seit ihrer Rückkehr aus dem Felde nicht einen Tag Arbeit nachgewiesen erhalten.

Die Beschäftigung dieser Fleischermeister im Tagelohn wurde möglichst geheim gehalten; nachdem die Organisation davon erfuhr, wurde sie beim Magistrat, Abteilung Fleischversorgung, persönlich vorstellig und verlangte dringend Abhilfe. Obwohl das bereits 14 Tage her ist, ist die Organisation ohne jeglichen Bescheid geblieben. Soll doch sogar der Magistrat jetzt dem Drängen der Fleischermeister nachgegeben haben und die Aufhebung der zentralen Wurstfabrikation beschließen, damit würden die paar Gefellen, die noch in den Wurstfabriken arbeiten, auch noch auf Straßensplätzen gefressen. Es ist jedenfalls kein Zufall, daß die beiden Bürgerdeputierten, die der Arbeitnehmerorganisation seit einem halben Jahre angehört sind, bis heute noch nicht eingekerkert sind. Das Dezernat für Fleischversorgung scheint rein autokratisch, gewürzt mit etwas Liebe für die Fleischermeister, zumal sie zu werden, die Revolution ist jedenfalls hier ganz spurlos vorübergegangen.

Die Lage im Schuhmachergewerbe.

In einer stark besuchten Versammlung der selbständigen Schuhmacher referierte Radtke über die gegenwärtige Lage des Schuhmachergewerbes und die Preistreibereien auf dem Ledermarkt. Er meinte, daß kein Mensch mehr die Zwangswirtschaft wolle; doch sei es bei der freien Wirtschaft möglich, daß sich einzelne Händlergruppen übergroße Gewinne verschaffen. Schuld daran habe die kapitalistische Wirtschaftsform. Der Redner schilderte die günstige Lage der großen Leder- und Schuhfirmen. — Bei der ersten freien Versteigerung von Häuten seien die Preise ins Unermessliche gestiegen, so daß sie ein Handwerker überhaupt nicht bezahlen könne. Es sei zu derartigen Preistreibereien gekommen, weil es die Regierung an genügenden Vorbeugungsmaßnahmen habe fehlen lassen. Wenn keine Änderung eintrete, so müßte es schon nach wenigen Wochen zu einer Krise kommen und die Schuhmacher hätten dann keine Beschäftigung mehr. Auf eine Eingabe habe der Reichswirtschaftsminister geantwortet, daß Lederverteilungen durch die Zentralstellen nicht mehr vorgenommen werden und daß sie sich gegen Bücher durch Anzeige beim Landespolizeiamt schützen könnten. Der Redner schloß mit den Worten: Keine Zwangswirtschaft, aber gerechte Verteilung und Festsetzung von Höchstpreisen! — Obermeister Eckert führte noch aus, daß trotz gegenteiligen Versprechens der Regierung eine Monopolgesellschaft zur Verteilung des Materials gebildet worden sei. — Eine Resolution, die gegen die den Schuhmachern gemachten Vorwürfe des Buchens protestiert, wurde angenommen. Die Preise seien sogar gegenüber den hohen Lederpreisen noch niedrig. Es wurde ferner Protest erhoben gegen die Ausschaltung des Schuhmacherhandwerkes bei der Verteilung der Materialien.

Folgende Forderungen werden erhoben: genaue Kontrolle der Gerbereien und des Großhandels, Festsetzung von Höchstpreisen, Einziehung von Handwerklern zur Kontrolle, Bestrafung des Buchens durch Entziehung des Betriebes und Vermögens, gerechte Verteilung des Leders.

Wie sie die Arbeiterratswähler erfassen.

Von einem Angestellten im Betriebe Deutsches Druck- und Verlagshaus wird uns geschrieben: Der Obmann (Mitglied der U. S. P. D.) ging aufs Zentralbüro und erbat die Stärke des Betriebes zwecks Feststellung aller in Betracht kommenden zur Arbeiterratswahl. Der betr. Herr sagte ihm, daß er die Stärke nicht angebe, da die Wahl nicht gelegalisiert sei. Hierauf setzte sich der Obmann mit einigen Angestellten in Verbindung, wodurch er die Betriebsstärke feststellte und dieselbe dem U. S. P. D. -Vollzugsrat meldete. In dem Betriebe kommen 1/3 U. S. P. -Anhänger und 2/3 solcher der S. P. D. in Betracht.

Neue Gewerkschaftsmethoden.

Seit dem Einzug der Unabhängigen in die Berliner Verwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat nicht nur die „radikale“ Denkart Oberwasser bekommen, sondern auch der Ton im Verkehr mit den Verursachern hat sich radikal geändert. Ein charakteristisches Beispiel dafür gibt ein uns vorliegendes, mit dem Briefkopf und Stempel der Verwaltung versehenes Schriftstück. Das Schreiben ist gerichtet an ein seit sechs Jahren dem Verbandsangehöriges Mitglied. Der Betreffende hatte in Unkenntnis der Tatsache, daß die Organisation statutenmäßig nur in genau umschriebenen Fällen Unterstellungen gewähren kann, in förmlicher Form den Antrag gestellt, ihm zu einem Jahressatz, der 184 M. kostete, einen Zuschuß zu gewähren. Gewiß ein Verlangen, dem keine gewerkschaftliche Organisation entsprechen kann. Anstatt das in kurzer und sachlicher Weise abzulehnen, leistete sich ein für die Ortsverwaltung unterzeichnender „Gewerkschaftsbonze“ P. Zirpitz in der Antwort folgende Bemerkung:

Die Verwaltung ist geradezu erstaunt über Ihre Auslegung unseres Statuts § 2c. Wundersollte es uns nicht, wenn nächstens ein Antrag auf Zuschuß für einen neuen Kinderwagen einläuft.

Der Schreiber vorstehender Zeilen scheint seinen Befähigungsnahtweis zum „radikalen“ Gewerkschaftsangehörigen auf einem altpreussischen Kasernenhofe erworben zu haben.

Achtung! Schlichtungsausschuß.

Die Arbeiter- und Angestellten-Organisationen werden vom Schlichtungsausschuß Groß-Berlin ermahnt, die auf die einzelnen Bezirke entfallenden Beiträge, soweit noch nicht geschieden, zu erennen und die Ernennung dem Schlichtungsausschuß bekannt zu geben. Näheres darüber im Interesenteil dieser Nummer.

Parteinachrichten.

Positives Wirken der Unabhängigen.

In Magdeburg verhalten die Unabhängigen bei der Wahl der Abgeordneten zum Provinziallandtag durch Abgeben weißer Zettel dem Demokraten Presseamtsleiter Boer, zu einem Mandat. Es waren sieben Abgeordnete zu wählen. Bei der Auszählung ergab sich, daß für das letzte Mandat acht sozialdemokratische und acht demokratische Stimmen vorhanden waren. Das Los mußte entscheiden, es fiel auf Boer. Die Wahl wäre anders ausgefallen, ein Sozialdemokrat wäre mehr in den Provinziallandtag eingeladen, wenn ein einziger Unabhängiger einen Augenblick seinen stupiden Kopf gegen die alte Sozialdemokratie vergewaltigt hätte. Mit dieser einen Stimme Mehrheit wäre der fünfte Sozialdemokrat gewählt worden. So aber gaben die Unabhängigen, alle weißen Zettel ab und stärkten damit im Parlament der Provinz das bürgerliche Element. Das ist ihre glorreiche Tat. In anderen Orten belamen sogar die Konservativen bei Wahlen im Gemeindeparlament die indirekte Unterstützung der Unabhängigen. In Paretz wurde mit ihrer Hilfe ein konservativer Gemeindevorsteher gewählt. Da sage noch einer, die Unabhängigen, die sonst wie die Viehesenen über „Mangel an Sozialismus“ in der Verwaltung schreien, wüßten nicht, weshalb sie sich ins Parlament wählen lassen. Doch nur um „revolutionär“ wirken zu können.

Soziales.

Arbeiterkontrollen für Bauten.

Um die Einhaltung der Arbeiterschutzbestimmungen auf Bauten zu überwachen, wurde im Dezember vorigen Jahres durch den Staatskommissar für das Wohnungswesen die Hinzuziehung von Bauarbeitern zu den Baukontrollen angesetzt. Nunmehr hat der Staatskommissar für das Wohnungswesen den Regierungspräsidenten das Muster zu einer Dienstausweisung zugehen lassen, aus dem folgende Bestimmungen hervorgehoben werden:

Ihrer Kontrolle werden unterliegen Bauarbeiten aller Art, die Herstellung von Neubauten, die Ausführung von Umbauten und deutschen Veränderungen, Abbrucharbeiten sowie die Aufstellung von Gerüsten usw. Die Überwachung erstreckt sich auf Beobachtung der Schutzmaßnahmen, sowie auf Einhaltung der letztstehenden Unfallverhütungsvorschriften. Auch sollen die Arbeiterkontrollen für die Durchführung aller erforderlichen Maßregeln zum Schutze des Lebens, der Gesundheit und der Sittlichkeit der Arbeiter Sorge tragen. Sie haben ferner darauf zu achten, daß durch Verwendung guter Baustoffe eine sichere Bauausführung gewährleistet wird, daß die angewendeten Gerätschaften, insbesondere Baumaschinen und Gerüste zweckentsprechend hergestellt und in gutem Zustande erhalten werden und namentlich auch bei Abbrucharbeiten mit der nötigen Vorsicht vorgegangen wird. Der Arbeiterkontrollen ist verpflichtend, jede Art von Mängeln zur Kenntnis der Ortspolizeibehörde zu bringen. Für die Dauer ihres Amtes dürfen die Arbeiterkontrollen nicht das Bauhandwerk nicht ausüben noch Privatarbeiten für das Baugewerbe übernehmen.

Mit diesen Bestimmungen ist eine alte sozialpolitische Forderung der Arbeiterschaft des Baugewerbes erfüllt worden.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie. Bezirk Norden. Freitag, 7. September, Mitgliederversammlung bei U. S. P., Vollastr. 13. Vorstandswahl. — Wilmersdorf. Am 22. d. M. 7 1/2 stündliche Versammlung in der Aula Hindenburgdam. Vortrag des Genossen Heinrich Ströbel: „Demokratie oder Diktatur?“ Touristenverein „Die Naturfreunde“, Neutrale Gruppe. Sitzung am 17. September, abends 8 Uhr, im Berliner Klubhaus, Döbelinestr. — U. S. P. -Kommunisten. Morgen, Donnerstag, 7. September, abends 8 Uhr, im Siphon-Restaurant, Sophien-Platz, Weinmeisterstr. 16/17. — Sitzung jeden Sonntag abends bei Petruskirche, Kleine Franzfurter Straße 1, Ecke Große Franzfurter Straße. — Vorträge über Spielvergnügen im Märkischen Museum. Donnerstag, den 18. und Freitag, den 22. September, 7 Uhr, wird Herr Roman Schulz, der Leiter der Spielvergnügenstelle, im Vortragssaal des Märkischen Museums Vorträge über Spielvergnügen zur Erläuterung der im Oktober stattfindenden Spielvergnügen halten. Der Eintritt ist unentgeltlich.

Verantwortl. für den Inhalt: Zell: Alfred Scholz, Redaktion: für Anzeigen: Theodor Gluck, Berlin; Verlag: Germania-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Nordwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Sinner u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3. Hierzu 1 Blatt.

Besonderes Angebot

Herren-Trikothemden

Baumwolle, ungebleicht oder makofarbig
Serie I . . . Stück M. 23.50 Serie II . . . Stück M. 20.75

Weiß Oberhemden Stück v. M. 41.— an
Farbig. Oberhemden Stück v. M. 53.50 an
Nachthemden Stück v. M. 43.50 an
Weiche Krögen Stück v. M. 4.10 an
Farbige Vorhemden Stück v. M. 3.70 an
Schiller-Vorhemden aus bestem
farbig gestreiftem Pikee M. 4.75



**RUDOLPH
HERTZOG**
BERLIN/C2
BREITESTR/BRÜDERSTR

in Herren-Unterzeugen

Herren-Trikotunterbeinkleider
Baumwolle, ungebleicht oder makofarbig
Serie I . . . Stück M. 19.75 Serie II . . . Stück M. 22.—
Baumwolle, extra stark, naturweiß
Serie III . . . Stück M. 23.50 Serie IV Stück . M. 26.50

Herren-Konfektion

Anzüge, Überzieher, Ulster, Gummimäntel,
Beinkleider, Westen, Berufskleidung,
Selbstbinder große offene Form, Stück v. M. 6.75 an
Schwarze Schleifen Stück M. 4.50 und 5.—
Gummihosenträger gute, Stück v. M. 16.— an
Hosenträger in Seide Stück M. 19.—

Heute 7 Uhr: 30 öffentliche Versammlungen. Arbeiter und Angestellte, erscheint in Massen!

Tagesordnung: Das Betriebsrätegesetz.

Groß-Berlin

Gegen den Lädenstreik.

Handel- und Gewerbetreibende reaktionärer Kreise fordern die Handel- und Gewerbetreibenden auf, heute in einen Proteststreik gegen die Kommunalisierung einzutreten.

Bund sozialer Handel- und Gewerbetreibender.

Dem „Vorwärts“ wird geschrieben:

In der Filiale der Gebrüder Groß, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 4, Ecke Scharrenstraße, werden nichtrationierte Lebensmittel nur an solche Käuferinnen abgegeben, die vorher eine Zustimmungsliste zu der Rundgebung der Ladenbesitzer für Einführung des Freihandels unterschreiben.

Was tut der Magistrat gegen solch aufreizenden Uebermut?

Die heutigen Versammlungen:

- Aula des Friedrich-Realgymnasiums, Rittenwalder Str. 34/37
Aula des Hall-Realgymnasiums, Lützowstr. 81a.
Gewerkschaftshaus, Engelauer 16, Saal 4.
Kellers Festhalle, Kopenstr. 29.
Prachtstraße des Dittens, Frankfurter Allee 48.

Zusammenfassung der Tagesordnung in allen Versammlungen: Das Betriebsrätegesetz.

Referenten: Caspari, Cabelig, Dittmer, Ehre, Ewald, Fendel, Gehele, Grundmann, Heinig, Heller, Heschold, Joachim, Reilmann, Ruttner, Matern, Karlowitz, Reife, Möglich, Rätner, Pantloch, Ramsbrock, Ritter, Sassen, Scholz, Siering, Thomas, Walde, Wermuth.

Die Leiter oder Referenten der Versammlungen werden gebeten, sofort nach Schluss eine kurze Mitteilung über den Verlauf, die Besuchstärke usw. durch Fernsprecher oder durch Boten an die „Vorwärts“-Redaktion gelangen zu lassen.

Parteiangehörige und Parteigenossen! Arbeiter und Angestellte, Männer und Frauen des werktätigen Volkes! Es handelt

Erleuchtung.

Roman von Henri Barbusse.
Wieder stufe ich schlafend in die Wirrnis zurück. Wieder mache ich auf wie Adam aus seinem Urtschlaf. Ich liege in einem Krankensaal und in einem Bett. Kein Geräusch. Ein Trauerspiel der Stille. Überall ist der Ausblick verhängt. Das Bett, in das ich eingesperrt bin, gehört zu einer Reihe anderer Betten, die gegenüber stehen. Ein langgezogener ausstrahlender Gang verläuft bis zur fernliegenden Tür. Hohe Fenster, und das Tageslicht wird von weißen Vorhängen verhüllt. Das ist alles, was auf ein Leben schließen läßt. Ich bin seit jeher hier gewesen. Also werde ich wohl hier enden.

sich um die Grundlage unseres wirtschaftlichen Aufbaues.
Sorgf. für Massenbesuch.

Grundzüge für die Zwangseinquartierung.

In Ergänzung der amtlichen Mitteilungen über die bevorstehende Zwangsweise Inanspruchnahme großer Wohnungen für Wohnungslose wird gemeldet, daß das Wohnungsamt noch besondere Grundzüge für die Ausführung der erlassenen Bestimmungen aufstellen wird.

Jugendweiche 1919.

Berlin, Lehrervereinshaus, Alexanderplatz:
Sonntag, den 21. September, vormittags 11 Uhr.
Walter Käbiger, Lybener Str. 127 (2-7); Herbert Bockstein, Piepmannstr. 5; Viktor Doh, Harger Str. 117; Vorwärts-Expeditionen Mars, Greifenhagenstr. 23; Böhm, Lauffner Platz 4-5; Bodogast, Watzstr. 9; Dönisch, Müllerstr. 34a; Scharnberg, Charlottenburg, Seifenheimer Str. 1; Sämler, Schöneberg, Belgier Str. 27; Fischer, Baltianstr. 7; Joleph, Wilhelmshavenstr. 48; Parteibureau, Wilmersdorf, Ullandsstr. 98-99.
Vorbesprechung: Donnerstag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr.
Lichtenberg, Cäcilien-Lyzeum, Rathausstraße.
Sonntag, den 21. September, vorm. 11 Uhr.
Einladungskarten: Georg Läubert, Schornweberstr. 52; Arndt, Skandinavische Str. 2, „Vorwärts“-Expedition Seife, Wartenbergstr. 1.
Vorbesprechung: Donnerstag, den 18. September, nachmittags 3 Uhr.
Reutlingen, Realschule, Boddingstr.
Sonntag, den 28. September, vormittags 11 Uhr.
Einladungskarten: Viktor Doh, Harger Str. 117, „Vorwärts“-Expeditionen Heinrich, Redarstr. 2, Rohr, Drix, Siegfriedstr. 28/29.
Vorbesprechung: Freitag, den 26. September, nachmittags 4 Uhr.
Alle Eltern, die noch keine Bescheidigung erhalten haben, wollen sich möglichst an das Jugendsekretariat, Berlin W 9, Bellevuestr. 7, wenden.

Hilferufe durch Fernsprecher.

Das jüngst für Charlottenburg eingeführte Verfahren der Vermittlung von Hilferufen durch Fernsprecher findet nunmehr sinngemäß auch in folgenden Nachbar- und Vororten Anwendung: Spandau, Lichtenberg, Oberschöneweide, Pantow, Reinickendorf, Steglitz, Zehlendorf, Weihensee, Adlershof, Hoppegarten, Großbeeren und Mühlensee. Die Verbindungen werden in diesen Fällen mit den zuständigen Polizeibehörden auch dann ausgeführt werden, wenn der Teilnehmer die Hilfeleistung ohne Angabe einer bestimmten Anschlussnummer verlangt.

Die Erhöhung der Posttarife. In Zukunft besteht der Preismachungszwang für alle Sendungen mit Ausnahme der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten. Die Paketadressen müssen den Namen des Absenders sowie seinen Wohnort enthalten. Eine Abkürzung der aufgegebenen Adresse ist außerdem jedem Paket beizulegen. Bei der Ueberweisung von Zeitungen nach einer anderen Postanstalt wird künftig eine neue Gebühr erhoben (im gleichen Postort 50 Pf., in einem anderen 1 M.). Bei zurückzusendenden Paketen und Wertbriefen wird

nicht nur die Paket- oder Briefgebühr für die Rücksendung erhoben, sondern auch die Versicherungsgebühr. — Neu ist ferner die Bestimmung, die den Antragstellern die Kosten für umfangreiche Nachforschungen, die von der Post nicht verschuldet worden sind, auferlegt. Vor der Einleitung derartiger Nachforschungen wird in Zukunft dem Antragsteller die ungefähre Höhe dieser Kosten bekanntgegeben. Der Antragsteller muß auf Verlangen einen angemessenen Betrag im voraus hinterlegen.

Eine neue Gebührentafel für Telegramme mit sofortiger Gültigkeit ist bei allen Postanstalten zum Preise von 10 Pf. erhältlich. — Die Gebühr beträgt für Hochpostkarten 50 Pf. und für Hochpostbriefe 60 Pf.

Die Zeitschrift Groß-Berlin teilt uns zu den Streitigkeiten über die Verlegung des Mitbestimmungsrechts in ihrem Vertriebe (Butler) mit, daß die Angelegenheit dadurch ihre Erledigung gefunden hat, daß Herr Bureauvorsteher Kunkel auf eine weitere Tätigkeit in der Zeitschrift verzichtet hat.

Keine Verlegung der Herbstferien. Der Unterrichtsminister hat auf die Anträge verschiedener Provinzialkulturregionen für sämtliche Schulen Preußens entschieden, daß keine Verlegung der Herbstferien stattfindet. — Diese Nachricht dürfte in den Kreisen der Schulpflichtigen und der Lehrerschaft mit Freude begrüßt werden.

Beschäftigung Schwerbeschädigter. Die vorgeschriebenen Meldungen über die Arbeitsplätze sind im Stadtbezirk Berlin an den Magistratskommissar für Arbeitsbeschäftigtenfürsorge in Berlin, Poststraße 5, für alle übrigen Bezirke Groß-Berlins an die Hauptfürsorgestelle der Provinz Brandenburg in Berlin, Königin-Augustastr. 19, zu richten. Anmeldeformulare sind bei beiden Stellen erhältlich.

Das Ost-Krankenhaus in der Tilfiter Straße ist wieder einmal Gegenstand von Beschwerden, die uns vorgebracht werden. Die Klagen sind von der üblichen Art, wie wir sie bei privaten Heilanstalten — eine solche ist auch das in einem ehemaligen Fabrikgebäude untergebrachte Ost-Krankenhaus — zur Genüge kennen. Wenn dort, wie behauptet wird, die Sauberkeit zu wünschen übrig läßt, die Wäsche nicht oft genug gewechselt und die wünschenswerte Isolierung der Kranken nicht streng durchgeführt wird, so wäre das um so mehr zu bedauern, weil es sich um eine Anstalt für Haut- und Geschlechtskrankheiten handelt. Beklagt wird auch über Abwesenheit der Wäscherinnen, ferner vom Personal darüber, daß die Arbeitszeit den Krankentagen weit überschreitet und daß zu ihrer Dauer der Lohn in keinem Verhältnis steht. Gegenüber diesen Beschwerden fragen wir: Wozu haben solche Betriebe ihre Betriebsräte?

Der Uhrdiebstahl in der Friedrichstraße aufgeklärt. Großes Aufsehen erregte kürzlich ein Einbruch in das Goldwägerei-Geschäft von Huber in der Friedrichstraße, bei dem von den Dieben für 300 000 M. Uhren und 40 000 M. in bar erbeutet wurden. Die Uhren wurden vorgelesen und ergriffen, als sie die Uhren für 120 000 M. verkaufen wollten. Es sind der Arbeiter Karl Bauer aus Oberbahren, der Helfer Harry Bruder aus Adlershof und der Arbeiter Richard Knöfler aus Adlershof. Den weitaus größten Teil der Uhren besaßen die Verhafteten noch. Das bare Geld haben sie bereits durchgebracht.

Vom Auto überfahren wurde Dienstag zwischen 12 und 1 Uhr mittags ein achtjähriger Knabe am Kaiser-Friedrichplatz. Im schwerverletzten Zustande wurde das unglückliche Kind ins Krankenhaus gebracht.

Schafft billiges Brennholz! Dem „Vorwärts“ wird geschrieben: Zwischen Hermsdorf-Krohnau einerseits und Zegel-Schulzenorf-Hennigsdorf andererseits liegen viele Hunderte von teilweise sehr starken Stämmen und — verfaulen. Sie sind fast alle schon vor dem Abtrieb geschlagen worden. Was tut nun die Forstverwaltung, um dieses Holz der Bevölkerung nutzbar zu machen? Rein gar nichts. Man sieht kaum ein halbes Duzend Waldbewohner in dem bezeichneten Gebiete. Schwären von Arbeitslosen könnten hier gesunde Beschäftigung finden, Tausende von Familien billiges Brennholz erhalten. Der trägt die Schuld an dieser Lotterwirtschaft?

Gegen die Militärfahrkarten wendet sich eine Zuschrift, sie weist darauf hin, daß das Einkommen der Soldaten — dem der Arbeiter

Gerasselt. Die Menschen, die sich da mit ihren ungeheuren Worten herumschlagen, kennen einander nicht. Ich sehe ihre Einsamkeit, genau so, wie ich die Menschen selber sehe. Zwischen den Betten waltet keinerlei verbindende Macht. Plötzlich wird durch die Nacht eine flüchtige Masse mit einem mondartigen Gesicht schwankend getragen. Die Hände umspannen die Gitter des Bettes und die Last sucht ihren Weg. Der fugeförmige Bauch bläht und spannt sich wie ein Reifrod und er zerrt das Hemd hinauf, das an den Seiten offensteht. Diese Masse wird von zwei unendlich dünnen Beinen getragen, die irgendwo an die Kniekehlen angebunden sind, und die Farbe von Bindfäden haben. Die Gestalt erreicht das Nachbarbett. Es wird nur durch einen Zwischentraum von dem meinigen getrennt. Auf einem anderen Bette gleißt irgendein gefanteltes Schatten, der wie ein Spielzeug anzusehen ist. Dort liegt ein Keger, dessen riesiger Spitzbubenkopf auf einem fast stengel-dünnem Hals sitzt. Die heitere Ruff der Lungen und der Gurgeln wird mannigfacher. Man hört sie jetzt von allen Seiten. Menschen tauchen auf, die ihre Gespensterräume aus den Bettkästen herausreden. Andere bleiben unter der grauen Bettdecke vergraben. Von Zeit zu Zeit schwanken Gespenster durch den Saal. Sie beugen sich zwischen zwei Betten nieder und tragen einen rasselnden Blechimer fort. Die Krankenpflegerin ist ganz weiß gekleidet und darum sieht man sie, wie sie in dem dunklen Schwarm der Blinden einherhuscht, die vor sich hin starren, wie sie zwischen diesen Stimmen herumwandert, die aufhusten. Die Wärlerin geht vor einem Schatten zum anderen. Sie beugt sich über all die Erstarrungen. Sie ist die Bestaltin, die mit all ihren Griffen hilft, daß keiner von all diesen Menschen verliere.

Vor meinen Augen hängt nicht mehr dieser dicke Schleier. Meine Augen werden deutlich von alledem angezogen, das sich ringsherum bewegt. Ein mächtiger und scharfer Geruch strömt auf mich zu. Ich suche nach der Quelle dieses Geruches. Vor mir sitzt eine Krankenschwester auf einem Bettrande, und sie reibt mit irgendeiner Salbe knotige und verholzte Hände ein. Es sind riesige Franken, die zu lange schon in das Schlachtfeld eingepflanzt waren und die nun verfaulen. Der scharfe Salbenduft legt sich wie ein schäumender Belag auf meine Haut. Die Schwärze dieser Hände entsetzt mich. Ich strenge mich an, ich nehme meine Gedanken zusammen und sage ganz laut: „Warum wäscht man ihm nicht die Hände?“ Mein Nachbar zur Rechten, der Knirps mit dem mostrichfarbenen Gesicht, scheint mich zu hören, und er zuckt mit den Achseln. Ich wende meine Augen zur anderen Seite, stundenlang beschäftige ich mich damit, daß ich hartnäckig und mit aufgerissenen Augen diesen wassergeschwellenen Menschen betrachte, der während der Nacht wie ein Ballon durch das Zimmer geschwebt ist. Zur Nacht war er weichlich. Jetzt am Tage ist er gelb. In seinen großen Augen ist auch der Grund gelblich gefärbt. Es gurgelt in ihm. Es raunt in ihm wie ein unterirdisches Gewässer. Er stößt Seufzer aus, die mit Worten und Wortbruchstücken durchmischt sind. Sein oderfarbnes Gesicht wird von Hustenanfällen geschwärtzt. Er hustet, er pfeift und röchelt und spuckt Fäden mit Eiweiß und Blut aus. Sein Spucknapf ist immer voll. Man merkt, daß sein Herz zu heftig auf die schwammigen Lungen und die Wasser-geschwulst, die das Herz auseinandertreibt, niederdrückt. Er preßt die ausgemergelte und schweißige Hand auf das Herz. Ihn packt die fixe Idee, daß er seinen unerhöplichen Leib vollständig entleeren müsse. Jeden Augenblick prüft er den Inhalt seines Nachgeschirrs. Sein Gesicht ist in dem gelblichen Licht ganz deutlich zu sehen. Während des ganzen Tages betrachtete ich die Watter und Heimlichkeit dieses Leibes. Seine Nase und sein Kopf, die ihm gar nicht mehr ähnlich sind, hängen an einem Nagel. Obwohl er von seinem Husten fast erstickt und verchludt wird, wies er auf den Keger, der sich ständig hin- und herwälzte und sagte: „Der hat sich das Leben nehmen wollen, weil er Feinwech hatte!“ (Fort. folgt.)

Achtung! Arbeiter, Angestellte! Achtung!

Mittwoch, den 17. September, abends 7 Uhr:

30 öffentliche Versammlungen

für Berlin und Vororte in folgenden Lokalen:

- Aula des Friedrich-Realgymnasiums, Wittenwalder Str. 84/87
- Aula des Fall-Gymnasiums, Lützowstr. 84c
- Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4
- Kellers Festhale, Koppenstr. 29
- Prachtshale des Ostens, Frankfurter Allee 48
- Königstädtisches Lyzeum, Greißwalder Str. 25
- Holand, Eisasser Str. 26
- Musiker-Vereinshaus, Kaiser-Wilhelm-Str. 31
- Aula, Grünhaller Str. 5
- Aula, Wattstr. 16
- Aula d. Friedrich-Werder-Gymnasiums, Bochumer Str. 8
- Pharusshale, Müllerstr. 142
- Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3
- Friedrichshagen, Conrads Festhale, Friedrichstraße
- Mariendorf, Gerolds Festhale (Mielbrodt), Chausseestr. 283
- Lichtenberg, Aula der Volkshochschule, Marktstr. 10/11
- Neukölln, Kleins Festhale, großer Saal, Hasenheide 13
- Niederschöneweide, Aula d. Gemeindegemeinschaft, Berliner Str. 31
- Nowawes, Volksgarten, Priesterstr. 31
- Pankow, Restaurant Lindner, Breitestr. 34
- Reinickendorf-Ost, Schützenhaus, Residenzstr. 1/2
- Schöneberg, Aula d. Realgymnasiums, Belziger Str. 48/53
- Steglitz, Aula des Realgymnasiums, Heesestr. 15
- Stralau, Alte Taverne, Mi-Stralau
- Tempelhof, Aula des Realgymnasiums, Kaiserin-Augusta-Str. 19
- Treptow-Baumschulentweg, Aula des Gymnasiums, An der Krug-Allee
- Wildau, Kasino, Schwarzkopffstraße.
- Wilmerdorf, Florashale, Johann-Georg-Str. 19
- Zehlendorf, Aula der Oberrealschule, Burggrafenstraße

„Das Betriebsräte-Gesetz.“

Parteienossen und Parteienossinnen!
 Arbeiter und Angestellte, Männer und Frauen des wert-
 tätigen Volkes!
 Es handelt sich um die Grundlage unseres wirtschaftlichen
 Aufbaues.

Sorgt für Massenbesuch.
 Bezirksverband Groß-Berlin (S. P. D.)

Verband der Bureauangestellten Deutschlands,
 Ortsgruppe Groß-Berlin, C 2, Stralauer Str. 56.

Zentralverband der Handlungsgehilfen,
 Berlin C, Münzstr. 20.

Zentralverband der Angestellten,
 Belle-Allianzstr. 7/10.

Mittwoch, den 17. September, nachmittags 4 Uhr,
 in der Philharmonie, Berlin W, Bernburger Str. 22/23 (großer Saal):

Große öffentliche Versammlung

aller Bureau- und gewerblichen Angestellten der Reichs- und Staats-
 ministerien und direkt angegliederten Behörden.

Tagesordnung:
 1. Warum müssen wir uns einer freien Gewerkschaft anschließen?
 Referent: Kollege Veko
 2. Der Tarifvertrag der Reichsministerien.
 Referent: Kollege Burkholz vom Reichsfinanzministerium (Reichsvermerkungsaussch.)
 3. Diskussion.
 Bureau- und gewerbliche Angestellte, erscheint in Massen! Es gilt die
 Wahrung eurer eigenen Interessen! Die Branchenleitung.

Mieterbund Groß-Berlin E. V.

Gruppe Humann-Platz-Schützenauer Allee-Korben.
 Donnerstag, 18. September 1919, abends 7 Uhr,
 in der Schulania, Greifenberger Str. 20 (am Vahnel):

Große öffentliche Mieterversammlung.
 Referent: 1. Herr Karl Rodt, 1. Bundesvorsitzender.
 2. Herr Dr. Holz, 2. Bundesvorsitzender.
 3. Herr Reichsminister Dr. Hans Wenzel, Bundesombudsman.
 Der Vorstand, Klager, Vorsitzender.

Verband d. Bureauangestellten Deutschlands.

Ortsgruppe Groß-Berlin.
 Donnerstag, den 18. September, abends 7 Uhr,
 in den Musiker-Festhale, Kaiser-Wilhelm-Str. 31:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. Das Rätegesetz. Referent: Herr Müllig; Referent:
 Herr Seidel. 2. Aufsichtsrat.
 Wir erwarten zahlreiches Erscheinen.
 Mitgliedsbeitrag legitimiert.

Zähne, 3 M.
 Teilz. wöchentl. i. M. Plomben 1,50, Goldkro-
 nen 1,50, Zahnziehen m. Einspr. höchst
 schmerzlos. Umarb. schlechter Gebisse. Rep.
 Zahnarzt W. 11 sot. Potsdamer Str. 33. Hochb. Sprechtz. 9-7.

Speisezimmer
 Herrenzimmer, Schlafzim-
 mer, Salonrichtungen,
 Küchen, Leber- u. Gabeln-
 Schubensysteme, Stand-
 uhr, Sofas, deutsche und
 echte Teppiche, Porzellan,
 Gipsarbeiten, Tischdecken
 in reich großer Auswahl
 zu enorm billigen Preisen.
Kans Tennert,
 Möbelhaus für Gelegen-
 heitskäufe,
 Köpenicker Str. 55,
 Rosenthaler Platz.

Erdbeerpflanzen
 gutbew., verstopfte starke
 Pflanzen, in topf. auszub.
 Sorten 100 Stück 8,- Mark,
 1000 Stück 81,- Mark
 empfiehlt per Nachnahme
 P. Heinrich,
 Gartenbaubetrieb,
 Bad Warmbrunn i. Regh.

Buchdrucker.

Sonntag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, in den
 „Kammersälen“, Teltower Straße (Ecke Belle-Alliancestraße)

Buchdrucker-Versammlung.

Tagesordnung: 2146*

Industrie-Verbände, unter besonderer Berücksichtigung des
 graphischen Gewerbes.

Referent: Koll. Graßmann, Vorsitzender der Generalkommission.

Ohne Mitgliedsbuch des V. d. D. B. kein Eintritt! Die Versammlung
 beginnt pünktlich, da um 12 Uhr mittags der Saal geräumt werden muß.
 Die Vertrauensleute werden ersucht, für Massenbesuch zu sorgen.

Der Einberufer.

9 Damen-Vorträge von Minna Kube, Berlin.

Freitag, den 19. September, abends 7 1/2 Uhr, „Schwarzer
 Adler“, Schöneberg, Hauptstr. 144.

Montag, den 22. September, abends 7 1/2 Uhr, „Germania-
 Prachtshale“, Chausseestr. 110.

Dienstag, den 23. September, abends 7 1/2 Uhr, „Pharus-
 Säle“, Müllerstr. 142.

Mittwoch, den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, „Druckerei
 Pagenhofer“, SW, Fildicinstr. 2/3, Eing. Tempelhof, Feld.

Donnerstag, den 25. September, abends 7 1/2 Uhr, „Kellers
 Festhale“, Koppenstr. 29.

Freitag, den 26. September, abends 7 1/2 Uhr, in Steglitz,
 „Albrechtshof“, Albrechtstr. 1a.

Montag, den 29. September, abends 7 1/2 Uhr, „Prachtshale
 des Ostens“, Frankfurter Allee 48.

Dienstag, den 30. September, abends 7 1/2 Uhr, „Deutscher
 Hof“, S, Ludauer Str. 15.

Mittwoch, den 1. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, „Lehrer-
 vereinshaus“, C, Alexanderstr. 41.

Überall im großen Saal.

Thema:

Das Hinleben und Verblühen so vieler junger Frauen und
 die Ursachen desselben? + Wie wirkt die Krankheit auf
 die Schönheit? + Was Frauen erdulden? + Der Schrei
 nach Lebensglück. + Eheglück und Frauenmangel. All das,
 was der Frau so vielen Kummer und Schmerz bereitet und
 ihr Neuhohes zerstört.

Wie erhält sich das weibl. Gesicht als Mädchen, Frau,
 Mutter, sogenannt. alte Jungfer, Greisin, Jung u. schön?
Die Pflege und Erhaltung wahrer Frauenmohndheit.

Wasserbrunnens Haut - Gelenk - Rücken - Gesichtshaar der Damen - Plölein
 - Fäden - Schuppen - Wagnen - Frühiges Haar - Frettreidum der Haut -
 Haarausfall, krankhafter - Kreisförmige Röhrlheit - Witzler - Rote Nase -
 Sommerprossen - Ergüssen des Haares - Manyle, fahle Haut - Fettiges Haar -
 Rohlwachen des Kopfes - Leberleiden - Wittermale - Starke Schweißbildung.
 Die Behandlung dieser Schönheitsfehler wird
 an lebendem Modell gemeinverständlich demonstriert.

Warum gönnt man der Frau so oft keine Erholung?
 Karten zu 1, 2 u. 3 M. an der Kasse. - Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.
 3015b Die Einberuferin: J. Raubut, Berlin W, Potsdamer Str. 36.

500 Mark Belohnung.

Am Dienstagmorgen im Auto Spittelmarkt bis Köpenick
 Blauetenmetri liegen gelassen. Es wird um Rückgabe gebeten
 gegen obige Belohnung. Gest. Nachricht unter F. 503 an Gerch-
 mann's Ann.-Bureau, Berlin W 9. 92/18*

In Anblich an die Veröffentlichung des Schlichtungs-
 ausschusses Groß-Berlin in den nächsten
 Tageszettungen vom 3. September wird nach-
 stehend die für die einzelnen Industrien und
 Berufs benötigte Anzahl der Schlichter bekannt-
 gegeben:

Gruppen:	Schlichter- Anzahl	Arbeits- nehmer	Angestellten- Anzahl	Arbeits- nehmer
1. Baugewerbe . . .	18	18	18	18
2. Holz- u. Holzwaren . . .	18	18	18	18
3. Chem. Industrie . . .	18	18	18	18
4. Metallgewerbe . . .	18	18	18	18
5. Bekleidungs- . . .	18	18	18	18
6. Graph. Gewerbe . . .	18	18	18	18
7. Handel, Verkehr . . .	36	36	36	36
8. Hausangestellte . . .	24	24	24	24
9. Holzindustrie . . .	18	18	18	18
10. Landwirtschaft . . .	18	18	18	18
11. Lederindustrie . . .	18	18	18	18
12. Metallindustrie:				
a) Goldschmied . . .	54	54	54	54
b) Elektro- u. Mech. . .	54	54	54	54
c) Schmiedmetall . . .	36	36	36	36
d) Metall- u. Bau- handwerker . . .	18	18	18	18
13. Nahrungs- u. Ge- nussmittelindustrie . . .	18	18	18	18
14. Textilindustrie . . .	18	18	18	18
15. Bergbau, Gew. . .	36	36	72	72

Für alle vorstehend nicht genannten Gruppen
 wollen die betr. Organisationen der Arbeitgeber und
 Arbeitnehmer je einen unabhängigen Schlichter und je
 2 Ersatzleute bis zum 20. 9. 19. benennen.
Schlichtungsausschuss Groß-Berlin
 Berlin N 4, Schlegelstraße 2.

Möbel
Gelegenheitskäufe
 Speisezimmer, echt Eiche, 3050 an
 Schlafzimmer, echt Eiche, 2175,-
 Herrenzimmer, echt Eiche, 1980,-
 Küchen in allen Farben von 500,-
 Einzelmöbel, Kleinförmig, Polstermöbel
 große Auswahl
 Rosenthalerstr. 8a i. u. 12 (Lad.)
Baron

Künstliche Zähne
 mit echtem Parafin, Goldtränen und Brillen
 Präzisionsarb., Rep. u. Umarb. sof. Ueber 30 J. fachstät.
 Keine Kautschukzähne. Zahnarzt Dr. Gräber, Brunsenstr. 60a
 an der Predeker Str. Fernspr. 11253. 35589*

!!! Geld !!!
 für jede Verlechte. Höchste An-
 kaufpreise für Handarbeiten,
 Brillanten, Goldgegenstände,
 Leppiche, Bilder usw. Wolff,
 Friedrichstr. 41 III. Ede-Rochstr.

**Isolierten Kupferdraht,
 Litzen und Wachsdraht,**
 kauft höchstehend
 Ingenieurbureau Schlichting
 Berlin W 9, Linkstraße 10
 Tel.: Lützow 3705 und 3518.

Wamiell's
 auf Rostfäden u. Mäntel
 Randschneider, Teltower Straße 1.

Zwei tüchtige Schneidergesellen
 für Herrenkonfektion,
 speziell geübt in Smoking und Leibrock, können
 dauernde Arbeit erhalten. Adresse werden verlangt.
 Guter Verdienst. Logis wird geschafft.
A.-G. Herkules Konfektionsfabriker,
 Kristiania, Norwegen. 75/11*

Inseraten-Akquisiteur
 von großer Berliner Tageszeitung gesucht.
 Off. unt. L. 35 a. d. Hauptexped. d. „Vorw.“.

**10 tüchtige Hofen-
 Näherinnen**
 für feine Herrenhosen können bei einer großen Kon-
 fektionsfabrik in Kristiania (Norwegen) feste Arbeit
 erhalten. Es wird nur auf tüchtige und respectable
 Näherinnen reflektiert. Logis wird geschaffen.
 Offerten unter
 „Norwegen 11“ an Geveland's Nonouce-
 bureau N.-G., Kristiania. 75/30*

**Tüchtiger, durchaus selbständiger
 Formen-Tischler**
 für Damenhuftabrik in Standorten (eigene Formen-
 schreiner) mit nur 1a Referenzen für sofort gesucht.
 Offerten unter E. E. 3804 an Rud. Kasse, Berlin S 42,
 Marienplatz. 30/19*

Lehrmädchen
 für Kontor und Lager suchen Julius Lippmann & Co.,
 Berlin SW 65, Oranienstraße 117-118. 3014b

Gummimäntel - Kleberinnen verlangen
 S. Silberstein & Co.,
 Ebersfelder Straße 113.

Hutfabrik in Skandinavien
 sucht sofort oder später durchaus erfahrene, tüchtige
Direktrice,
 welche selbständig Waffer in Garnituren, Korben und
 Phantasiehüten entwirft und größere Arbeitstube leiten
 kann. - Offerten unter E. D. 3803 an Rudolf Kasse,
 Berlin S 42, Marienplatz. 30/20*

Zigaretten
 aus garantiert reinem orientalischem Tabak, Goldmundhild,
 echtstilles Qualitätsmark, 1000 Stück 270 M.
 Englische Zigaretten, diverse Marken aus bestem
 Virginia-Tabak, 1000 Stück 270 M.
 Rauchtabak, rein überreife und gewischt, sehr preis-
 wert. Verkauf nur am Lager oder Versand gegen son-
 derliche Kasse.
M. Guttman,
 Berlin O 27, Alexanderstraße 22.
 8-5 Uhr.

Lichterfelde-Ost
 in guter Lage, wenige Mi-
 nuten vom Bahnhof, haben
 wir eine mit allem Komfort
 versehenes Villa zu dem
 Preise von
 145 000 Mark
 zu verkaufen. Dieselbe ent-
 hält acht Zimmer, Diele,
 Wintergarten und kann
 noch in
 diesem Monat fast
 gemacht werden. Sehr
 schöner ertragreicher Ob-
 ergarten.
Isr. Schmidt Söhne,
 Leipziger Str. 112 C. Reichstr.
 Str. 12 000-3, 3008, 10 371-2.

Bettmässen
 Befreiung sofort. Alter u. Ge-
 schlecht ang. Ausk. umsonst.
 Sanis Versand, München.

Ziehung am 19. und 20. September
Brandenburger Lotterie
 100 000 Lose. Gesamtw. der Gewinne 3667 Gewinne.
100 000 Mk.
 Lose zu 3 Mark. Porto und Liste 50 Pf. extra.
 Eine Brieftasche mit 10 Lose 30 Mark einschließl. Porto u. Liste.
Zigarren aus reinem Tabak
 in allen Preislagen von 60 Pf. an.
Zigarillos, reiner Rauchtabak lose und in
 Englische Zigaretten (Gold flake) 10 Stück 3,40 M.
Gustav Haase Nefg. (Inh. K. Schwarz),
 Berlin, Neue Königstr. 86 und Neanderstr. 38.